

füllt von dem süßen Gerüche der Blüten und dem lauten Gesumme der honigsuchenden Insekten, die in zahlloser Menge die reizenden Blütenglöckchen umfliegen.

Hier bringt der Boden auch riesige, hundertjährige Baumgruppen hervor, die, von Jugend auf dem Winde preisgegeben, seltsam schöne Formen angenommen haben. Im Juni blühen unter diesen Baumgruppen Schwertlilien von tiefstem Blau in solcher Menge, daß der Boden von weitem gesehen wie mit einem azurblauen Riesenteppich bedeckt erscheint.

An tiefer liegenden, meist unter Wasser stehenden Plätzen blühen Wollgräser mit ihren weißen Wollglöckchen in solch üppiger Fülle, daß man im ersten Augenblick meinen möchte, ein Schneefall habe den sommerlichen Boden unter eine weiße Decke gelegt. In solchen nassen Gebieten machen sich neben meterhohen schwankenden Riedgräsern auch die Rohrkolben bemerkbar, besonders dann, wenn sich ihre dicken, ganz dunkelbraun gewordenen Fruchtstände im leichten Winde wiegen.

So gibt es auch in dem mit Unrecht als reizlos verschrienen Dachauer Moos allerlei Schönes zu sehen. Dazu kommt noch, daß hier die Lichtwirkungen besonders des Morgens und Abends überraschend prächtig sind. Sonnenaufgang und Untergang mögen von einem Berge aus gesehen vielleicht erhabener sein, an Lichtfülle, Glanz und Farbenpracht werden sie sicher von denen des Mooses übertroffen. Das wissen auch gar viele unserer Münchener Maler, von denen mehrere sogar dauernd dort ihre Arbeitsstätte aufgeschlagen haben.

Auch der Tierfreund geht gern in unser Moos; er hat dort Gelegenheit manches zu beobachten, was er anderswo nicht oder nur selten zu sehen bekommt. Unter den zahlreichen Raubvögeln des Mooses fällt besonders die sonst nur im hohen Norden brütende Sumpfohreule auf, da sie auch beim hellsten Sonnenschein fliegt und in den Jahren, in denen es viele Feldmäuse gibt, ziemlich häufig vorkommt. Ihr Nest steht immer am Waldesrande auf dem Boden, wenig geschützt durch überhängende Zweige. Nähert man sich dem Neste oder den schon ausgelaufenen Jungen, so fliegt die Alte so nahe heran, daß man deutlich die Farbe ihres Auges erkennen und das oft wiederholte Knappen ihres Schnabels vernehmen kann. Zulezt versucht sie allerlei Verstellungskünste um uns von ihrer Brut abzulenken; sie setzt sich wenige Schritte vor uns auf den Boden, kollert dahin, als ob sie weder gehen noch fliegen könnte, flattert mit einem Flügel ein wenig in die Höhe und läßt dabei den andern schlaff herabhängen, als ob er gebrochen wäre, und klagt dabei ganz jämmerlich. Hat sie